

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 36=56 (1890)

**Heft:** 52

**Artikel:** Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-96619>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LVI. Jahrgang.

Nr. 52.

Basel, 27. Dezember.

1890.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.  
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

**Inhalt:** Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Unsere Staatskarten. — Die Herbstmanöver 1890. (Fortsetzung.) — Vergleichende Darstellung der Stärkeverhältnisse der europäischen Heere im Frieden. — W. Neff: Die Heldenlaufbahn des Generals der Infanterie August von Goeben. — Eidgenossenschaft: Bundesrath. Militärjustiz. Zürich: Die alten Uniformen. Tessin: Okkupation. Berichtigung. — Verschiedenes: Wie ein Kavallerieregiment seine verlorenen Standarten wieder erwarb.

## Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 27. November 1890.

Nach den Voranschlägen für den Reichshaushaltsetat beträgt die Friedensstärke des deutschen Heeres im Jahr 1891/92 20,440 Offiziere und 486,900 Mann. Die Veränderungen gegen das laufende Etatsjahr sind nur unbedeutend. Als Ausgleich für die Vermehrung der Zahl der Gefreiten und Gemeinen tritt eine Verminderung der Oekonomiehandwerker bei den Truppentheilen ein, dieselbe ist in Folge der Einrichtung von Korpsbekleidungsämtern mit besonderen Handwerkerabtheilungen zulässig. Die Vermehrung der Gefreiten und Gemeinen tritt als Ausgleich dafür ein, dass die Verstärkung der Feldartillerie vor anderthalb Jahren aus den Gemeinen der Infanterie entnommen wurde. Die Errichtung einer Unteroffiziersvorschule in Wohlau ist beabsichtigt und die bereits längere Zeit geplante Errichtung einer Unteroffizierschule für die bayerische Armee beschlossen; die Anstalt kommt nach Burghausen, wo bisher ein Infanteriebataillon garnisonirte.

Nach einer dem Militäretat beigefügten Denkschrift über das Kadettenkorps wird ferner beabsichtigt, das Kadettenkorps um 310 Stellen zu vergrössern, welche Vergrösserung am 1. April 1891 beginnen und bis zum 1. April 1893 durchgeführt werden soll. Davon würden erhalten die Hauptkadettenanstalt in Lichterfelde und das Kadettenhaus in Cöslin je 40, das Kadettenhaus in Carlsruhe 200 und das Kadettenhaus in Plön 30 Stellen; das jetzt 2190 Köpfe starke Kadettenkorps würde alsdann vom 1. April

1893 ab eine Gesamtstärke von 2500 Zöglingen aufweisen. Im organischen Zusammenhang mit dieser Massregel steht der Inhalt einer soeben veröffentlichten Kabinetsordre, welche die beschleunigte Ausbildung des Offiziersersatzes betrifft. Es mangelt im deutschen Heere an Offizieren, da die etatsmässigen Stellen keineswegs überall besetzt sind. Dieser Mangel aber hat seinen Grund nicht nur in der stetig fortschreitenden Vermehrung des stehenden Heeres, sondern zweifellos auch in den ungemein umfangreichen Verabschiedungen, welche in den letzten Jahren in den höhern und mittleren Offizierschargen im deutschen Heere stattfanden und welche nun, wie man sieht, nicht verfehlen, ihre Rückwirkung durch eine Verminderung der Vollzähligkeit der Etats in den unteren Chargen nachtheilig zu äussern. Nicht mehr felddienstfähige Offiziere müssen, das liegt in der Natur der Dinge, verabschiedet werden, mit der Verabschiedung solcher bewährter Führer aber, welche sich noch im Besitz der körperlichen und geistigen Felddienstfähigkeit befinden und auf deren Dienste in der Front der fechtenden Truppen man im Kriegsfall doch wieder zurückgreift, dürfte besser so behutsam als es das Bedürfniss eines verständigen, ruhigen Fortschreitens des Avancements irgend gestattet, zu verfahren sein; auch aus dem sozialpolitischen und ökonomischen Grunde schon, dass es für diese Offiziere ermöglicht wird, den Maximalsatz der Pension ihrer letzten Charge zu erreichen, und damit den Mitgliedern des ganzen Standes ein wenigstens materiell möglichst befriedigender Abschluss ihrer Laufbahn und eine leidliche Existenz ihrer Familien gesichert, und derart einmal der Staats-

säckel nicht mit Pensionären überlastet und der ferneren Vermehrung des Offiziersproletariats der Verabschiedeten vorgebeugt wird.

Die erwähnte Cabinetsordre betreffend die beschleunigte Ausbildung des Offiziersersatzes, ein Vorgang, der doch auch als kein Vortheil für ein Heer erachtet werden kann, bestimmt „um für die nächsten Jahre einen reichlicheren Zugang von Offizieren des Friedensstandes zu ermöglichen“, dass auf den 8 Kriegsschulen vom August 1891 ab bis zum September 1893 abgekürzte Unterrichtskurse einzurichten sind, so dass im Verlauf von 19 Monaten während dieser Jahre 3 statt wie bisher 2 Kurse stattfinden. Ferner soll im Frühjahr des nächsten Jahres in gleicher Absicht eine neue Kriegsschule eröffnet werden.

Es sollen ferner bei besonders guter Qualifikation, nicht wie bisher Vorschrift, nach mindestens fünfmonatlicher praktischer Dienstzeit, sondern Portépéefähriches Kadettenkorps schon nach zweimonatlicher, die übrigen Offiziersaspiranten nach dreimonatlicher Dienstzeit bei der Truppe zum Besuch der Kriegsschulen zugelassen werden. Analog diesen Bestimmungen werden die Offiziersprüfungstermine in rascherer Reihenfolge, ohne Innehaltung bestimmter Termine, so oft stattfinden, sobald mindestens 10 Aspiranten zur Prüfung angemeldet sind.

Von der Erlangung des Minimal-Prädikates „ziemlich gut“ in der Mathematik wird für Aspiranten der Artillerie und der Ingenieure künftig abgesehen, ebenso für Aspiranten aller Waffen von der Anfertigung eines gezeichneten Plans im Portépéefährichexamen.

Der neue deutsche Militär-Etat für 1891/92 weist in den fortdauernden Ausgaben ein Mehr von 25,754,707 Mk. auf. Der Haupttheil desselben mit 17,902,486 Mark bezieht sich auf besondere neue Bedürfnisse, darunter die Mehrkosten für ein zweites Halbjahr für die Heeresverstärkung, welche im Nachtragsetat für 1890/91 nur für ein Halbjahr bewilligt wurde mit 4,520,719 Mark, ferner unter weiteren Bedürfnissen aus Anlass der Heeresverstärkung 1,011,000 Mark, sodann 3,444,500 zu neuen Dienstprämien für Unteroffiziere nach der im vorigen Sommer nicht erledigten Vorlage, sodann ein Neuanschlag für die Gewährung von Pferdeldern für berittene Offiziere etc. von 1,751,000 Mark, und für die Erhöhung des Munitionsfonds 6,023,572 Mark. Für Formationsveränderungen sind ferner 1,887,601 Mark veranschlagt, darunter die Umwandlung der Stellen der Hauptleute bei den Stäben der Infanterie- und Feldartillerieregimenter in Stabsoffizierstellen mit 265,200 Mark, eine Vermehrung der inaktiven Offiziere bei den Bezirkskommandos um 50 Haupt-

leute, sowie die Erweiterung der Kadettenhäuser. An Gehaltserhöhungen für Zeug-Sergeanten und Wallmeister etc. werden 136,444 Mark nachgewiesen; an einmaligen Ausgaben weist der neue Etat 45,967,141 Mark d. h. 125,219 Mark weniger wie im Vorjahre und im ausserordentlichen Etat 25,336,369 Mark auf.

Besonders bemerkenswerth und einem recht dringlichen Bedürfniss entsprechend sind unter diesen Forderungen diejenigen der Pferdeentschädigungsgelder für berittene Offiziere, sowie die des Stabsoffiziersgehalts für die 13. Hauptleute. Bisher mussten sich die Offiziere, sobald sie beritten wurden, so zu sagen von ihrem Gehalt, ein resp. zwei Pferde anschaffen, deren Durchschnittspreis für Hauptleute der Infanterie ca. 1500 Mark, für Stabsoffiziere dieser Waffe ca. 2000 Mark und mehr betrug. Für diese Beschaffung konnten Hauptleute einen verhältnissmässig kleinen zurückzuzahlenden Vorschuss beim Truppentheile entnehmen. Bei der Kavallerie stellten sich diese Summen noch höher, und genügte das vom Staat gelieferte Chargenpferd für die Erfüllung der dienstlichen Aufgaben des Kavallerieoffiziers nicht. Die Forderung der Pferdeentschädigungsgelder erscheint daher ebenso wie die des Stabsoffiziersgehaltes für die im Durchschnitt 25 Jahre dienenden 13. Hauptleute eine sehr gerechtfertigte.

Zu diesen besonders bemerkenswerthen Forderungen sind ferner die für Magazine und Magazinanlagen in Goldap, Gleiwitz, Saarbürg, Bischweiler, Dieuze, Hagenau, Saarbrücken, Darmstadt, Hanau und Deutsch-Eylau zu rechnen, da die Anlage von Magazinen an derartigen grösstentheils sehr kleinen Plätzen eine bisher nicht übliche war. Vielleicht haben wir in diesen „Magazinanlagen“, soweit dieselben der russischen und der französischen Grenze nahe liegen, ein Pendant zu den grossartigen Magazinanlagen der Russen in den Festungen der Weichsellinie zu erblicken.

Von Interesse ist ferner die Forderung von 2,800,000 Mark für einen Uebungsplatz im östlichen Bereich des VII. Armeekorps, einschliesslich der Anlagen für ein Zeltlager. Das betreffende Terrain ist 3500 Hektaren gross. Sehr bedeutend ist ferner die Forderung für Anlagen und Ausbau von Schiessständen aus Anlass der Einführung der weittragenden Handfeuerwaffen. Dieselben betragen in der 1. Rate 3,260,393 Mark; desgleichen diejenigen zur Anschaffung von Platzpatronen für das neue Gewehr und für Manöverkartouchen mit 2,467,000 Mark und bezw. 4,450,828 Mark. Für den Ausbau von Schiessständen im Elsass werden aus Anlass der neuen Bewaffnung allein 1,958,000 Mark gefordert. Besonders hoch ist endlich die Forderung für artilleristische Zwecke und zur Her-

stellung der Aufbewahrungsräume für das neue Material, deren 2. Rate 10 Millionen Mark beträgt. Die Anforderungen des Militär-Etats belaufen sich auf rund 372 Millionen Mark, wovon 320 Millionen auf die fortdauernden Ausgaben, 31 Millionen auf die einmaligen ordentlichen und 21 Millionen auf die einmaligen ausserordentlichen Ausgaben entfallen.

Die diesjährigen Herbstrekruten sind nunmehr überall und zwar bei den dazu bestimmten Truppentheilen in dem erhöhten Etat eingestellt und die 3. und letzte Uebung der Reservisten der Infanterie zur Ausbildung mit dem neuen kleinkalibrigen Gewehr hat überall stattgefunden. Von Interesse ist es zu erfahren, in welchem Geiste der junge Kaiser die Ausbildung der Rekruten geleitet zu sehen wünscht. Nach der vor einigen Tagen erfolgten Vereidigung der Rekruten der berliner Gardetruppen hielt der Kaiser denselben eine Ansprache, worin er zunächst die friedliche äussere Lage betonte, dann auf den innern Feind hinwies, der nur auf dem Boden des Christenthums zu überwinden sei. Niemand könne ein guter Soldat sein, wenn er nicht zugleich ein guter Christ wäre. Darum sollten die Rekruten, die ihm als dem irdischen Herrn den Eid der Treue geleistet, vor allem auch dem himmlischen Herrn und Heiland die Treue bewahren.

Sy.

## Unsere Staatskarten.

Transit gloria.

Dass wir etwas zurückgeblieben, kein Geringerer als Herr Oberst Siegfried selbst, nach General Dufour der Leiter unseres Kartenwesens, hatte es offen bekannt, schon 1878, in seinem Fachbericht über die Weltausstellung in Paris:

„Die grosse Bewegung der Einführung von neuen Verfahren, — so heisst es dort wörtlich — ist spurlos an der Schweiz vorübergegangen. Das topographische Bureau besitzt keinerlei Einrichtungen, weder für die Photographie, noch für die chemischen und galvanischen Prozesse. Der fremde Fachmann, der uns besucht, findet nur eine topographische Anstalt „en miniature“ mit den alten, bekannten Verfahrensweisen und verlässt uns verwundert über die Abwesenheit aller neuen Einrichtungen. — Die Schweiz ist hierin hinter allen Staaten zurückgeblieben.“

Diese Schlussfolgerungen von 1878 sind im Allgemeinen auch heute noch zutreffend, wie dies der schweizerische Fach-Experte für die Weltausstellung von 1889, Herr Professor Amrein von St. Gallen, in der Einleitung zu seinem Berichte ausdrücklich erklärt.

„Unsere offizielle Topographie,“ sagt Amrein, „arbeitet seither in gleichem Sinn und Geiste, aber ohne wesentliche Initiative zu verrathen, weiter. Korrekturen und Ergänzungen, insbesondere von Wegen und Strassen, lassen oft mehrere Jahre auf sich warten, und es entstehen dadurch Mängel, welche vielfach recht fühlbar werden.“

„Der Druck, besonders der Ueberdruck der Blätter im Massstabe von 1:100,000 und derjenigen von 1:250,000 befriedigt vielfach nicht. Die Feinheit der Zeichnung, die Deutlichkeit und Lesbarkeit, das dem Auge angenehme Bild fehlt in manchen Theilen; gewisse Gebirgspartien erscheinen allzu schwarz und fleckig. Diese Karten entsprechen den technischen Fortschritten und künstlerischen Anforderungen nicht durchwegs.“

„Sehr fraglich ist es, ob die Ueberdruckkarten des in Kurvenmanier ausgeführten Siegfried-Atlas denjenigen militärischen Zwecken, für welche sie verwendet werden, wirklich entsprechen. Es ist nicht Jedermanns, ja selbst nicht jedes Offiziers Sache, blosse Kurvenkarten ohne Plastik rasch und richtig zu lesen, besonders nicht inmitten der Zufälligkeiten des Felddienstes.“

„Am auffallendsten aber ist die Erscheinung, dass die Schweiz in der Anwendung der neuen technischen Reproduktionsverfahren gar nicht vertreten war. Wie anders steht in dieser Hinsicht Frankreich da, und zwar in seinen offiziellen und privaten Ausstellungen.“

Ähnliche Kritik hatte früher schon auch Herr Oberst Meister geübt, bei Anlass unserer Landesausstellung von 1883, in Form eines einlässlichen Vortrages, gehalten in der Versammlung der schweizerischen geographischen Gesellschaften in Zürich:

„In der Dufour-Karte 1:100,000 zu viel Schraffirung auf Kosten des Andern und der Leserlichkeit; die Siegfried-Blätter 1:25,000 in der Ausführung geradezu ein Rückschritt im Vergleich zu der doch viel ältern Zürcher Kantonskarte von Wild.“

Ob man sich wohl der Ironie, im Krieg auf solche Karten angewiesen zu sein, so recht bewusst ist? Gewiss war es der Generalstabschef Herr Oberst Pfyffer; als wirklicher Soldat sprach er es offen aus und wollte Wandel schaffen, — zu früh jedoch entriss der Tod ihn unserm Land und seinen Zielen.

Es blieb Jahr aus, Jahr ein beim Alten. Auf hohe Sparsamkeit hielt unser Heeresvater, *rusticus Helvetiorum dux*, und Heliographie war ihm Hekuba. Das Volk aber, nach wie vor, verehrte als vornehmste Karte im Lande Tell's den s. v. Trunpfbauer mit Trabanten, und darob verhallte die Stimme der Propheten.

Derweilen wir so im alten Geleise verharren, betraten Andere neue Bahnen und wiesen uns